

17. November 2019

Kriegsgräberstätte Lommel (Belgien)

Für den britischen Popsänger und ehemaligen Offizier James Blunt (45) sind Soldaten in der Regel feinfühlicher als Politiker: „Politiker mögen es sehr, eine Armee zu haben. Damit fühlen sie sich groß und stark. Sie schicken eine Armee und haben das Gefühl, sie könnten ihre Aggressionen ausleben.



Die Natur eines Soldaten dagegen ist weniger aggressiv. Er versucht Menschen davon abzuhalten, einander zu töten. Denn wenn er es schafft, wird jeder am Ende des Tages lebendig nach Hause gehen können. Ein Soldat ist mitfühlender, verständnisvoll und diplomatisch“.

Ob James Blunt jemals einen Soldatenfriedhof besucht hat, ist nicht überliefert. Wenn er freilich uns, die Abordnung der Gemeinschaft der Flieger Deutscher Streitkräfte, nach Lommel begleitet hätte, wäre er angesichts des weiten Gräberfeldes mit Tau-

senden von Kreuzen tief beeindruckt und sicherlich in seiner Meinung bestärkt worden.

Die Gedenkfeier wurde auch dieses Jahr durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Zusammenarbeit mit der Jugendbegegnungs- und bildungsstätte „Haus über Grenzen“, als Teil der Jugend-

arbeit des Volksbundes, organisiert.

Gedacht wurde der gefallenen Soldaten, der Todesopfer von Krieg, Gewalt und Terror weltweit, unabhängig von Nationalität, Geschlecht, Hautfarbe oder Glaubensrichtung.

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung fragte Diakon Kuhn in seiner Predigt, ob es Sinn mache, 101 Jahren nach Ende des Ersten und fast 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs diese Art der Gedenkveranstal-





tungen fortzusetzen. Nur wenige Jahre, und es gibt keine Zeitzeugen und direkte Erinnerungen mehr an diese Kriege. Wäre es nicht an der Zeit, eine Seite umzublättern und das damals Geschehene ruhen zu lassen? Genau das, so Kuhn, dürfe nicht geschehen – im Gegenteil: Die Erinnerung an die Schrecken, an die Opfer, die schuldlosen wie die schuldig gewordenen und an die Täter, sie löse Betroffenheit, Schmerz, Trauer und auch Zorn aus, sie müsse immer wach gehalten werden. Der Krieg, die Kriegshandlungen, sie mögen lange vorbei sein - und trotzdem bleibe die Erinnerung an unsere Geschichte

eingebrennt wie das Mal einer Brandwunde - mit der Zeit vielleicht blasser, aber unauslöschlich - und manchmal schmerz es. „Wir brauchen das Erzählen der Geschichte vom Krieg, von seinen Auswirkungen und von seinem Ende - heute wie auch in aller Zukunft - um konfrontiert zu werden mit uns selbst, mit unseren eigenen gewalttätigen Vorstellungen und Versuchungen, und um uns berühren zu lassen und um unsere Augen zu öffnen für eine andere, friedvollere Wirklichkeit, in der wir Gott und uns selbst finden können“.

Oberst a.D. Yvan Vandenbosch, Beauftragter des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-



fürsorge für Belgien, eröffnete die Gedenkfeier am Rande des Gräberfeldes unter freiem Himmel. Für ihre musikalische Umrahmung sorgte die „Königliche Musikkapelle der belgischen Marine“.

In seiner Ansprache fragte Pfarrer Kossmann, wo die Kirche vor und während des Krieges gestanden, wo sie mitgemacht habe. Wo auf bayrischen Koppelschlössern im Ersten Weltkrieg noch „In Treue fest“ zu lesen war, seien die anderen, im Zweiten Weltkrieg alle, mit dem Wahlspruch des preußischen Königshauses „Gott mit uns“ versehen worden. Die evangelische Kirche habe die Wehrmacht mit 620 Kriegspfarrern unterstützt und in zahllosen Feldgottesdiensten für Führer, Volk und Vaterland um den Segen Gottes gebeten. Den Krieg der Wehrmacht, den Krieg um deutschen Lebensraum habe sie auf breiter Ebene mitgetragen. Der „30-jährige Krieg“ (1914-1945), auch der um Lebensraum, endete für Viele in einem Grab mit weniger als einem Quadratmeter Raum. Ihr Leben sei auf den Altären anmaßender Kriegsträume geopfert worden.

Er, Kossmann, könne sich, auch bei seiner nun vierten Ansprache, nicht an die Sinnlosigkeit der Kriege des 20. Jahrhunderts, nicht an den Gedanken gewöhnen, dass so viele, vor allem junge Menschen um ihr Leben gebracht worden seien. Mit Einrichtungen, wie der Jugendbegegnungsstätte, werde versucht, Erinnerung wachzuhalten und Brücken zwischen Ländern und Generationen zu schlagen. Das sollte uns alle ermutigen, das sollte uns Hoffnung geben.

Nach einem musikalischen Beitrag der Deutschen internationalen Schule Brüssel, trugen im Rahmen einer „Kreativen Präsentation“ Schüler der Oberschule Soltau und des Wico Campus St. Jozef aus Lommel in englischer Sprache ihre Gedanken zum Volkstrauertag und zu einer Gedenkfeier auf einem deutschen Soldatenfriedhof auf belgischem Boden vor.

Martin Kotthaus, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland beim Königreich Belgien, sprach das Totengedenken. Begleitet vom deutschen Verteidigungsattaché legte





er anschließend einen Kranz nieder. Weitere Kranzniederlegungen fanden u.a. statt durch belgische und britische Militärattachés sowie für die Gemeinschaft der Flieger deutscher Streitkräfte durch Oberst a.D. Dieter Reiners und Oberstleutnant a.D. Fred Schneider. Unterstützt und begleitet wurden sie von den Ehrenformationen der belgischen Unteroffizierschule Sint Truiden sowie dem Taktischen Luftwaffengeschwader 33 aus Büchel.

Unter den Klängen des „Last Post“, „Ich hatt´ einen Kameraden“ und den Hymnen

Europas, Deutschlands und Belgiens fand die würdige Gedenkfeier ihren Abschluss.

Oberst a.D. Vandenbosch lud im Anschluss alle Teilnehmer zum Empfang in das „Haus über Grenzen“ ein. Gleichzeitig nutzte er die Gelegenheit, sich nach 13-jähriger Tätigkeit als Repräsentant des Volksbundes in Belgien zu verabschieden, um den Stab an seinen Nachfolger Erik de Muynck weiter zu reichen.

Nachbrenner: Den Gastgeberinnen und den zahlreichen freiwilligen Helfern sei an dieser Stelle noch einmal für ihre Dienste, für ihren



Einsatz und ihre Freundlichkeit ausdrücklich gedankt.

Auch den Jugendlichen, den Schülern und Schülerinnen, die sich auf diese Veranstaltung einzeln und in Gruppen vorbereitet und ihre Ergebnisse mit Herz und Seele vorgetragen haben, sei ein großes Lob ausgesprochen.

Was den Verfasser dieser Zeilen auch beeindruckte, waren die Angehörigen der Krieger- und Reservistenkameradschaft Petten-

dorf /Bayern, alles Mannschaftsdienstgrade im „fortgeschrittenen“ Alter – ältester 80 Jahre. Sie waren zwei Wochen im „Kriegsgräberpflegeeinsatz“, untergebracht im belgischen Camp Beverlo, Leopoldsburg. Sie berichteten voller Stolz über ihre Arbeit, den Teamgeist, die Kameradschaft und die Möglichkeit, im Ausland ihren Dienst in Uniform mit Dienstgradabzeichen ausüben zu können. Beim Anblick zahlreicher belgischer Veteranen in vollem Ornat, auch Teilnehmer der



Gedenkfeier, war ihr Bedauern über eine restriktivere Uniformtrageerlaubnis im eigenen Heimatland in gewisser Weise nachzuempfinden. Ihnen, den freiwilligen Helfern, gilt ausdrücklich Lob und Anerkennung.

Albert Schweitzer: „Die Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens“

Jean-Claude Junker: „Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen“

Georg-W. v. Graevenitz